

Eine Wanddekoration aus dem 15. Jahrhundert in der Oltner Hauptgasse

Autor(en): **Trotter, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **56 (1998)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Wanddekoration aus dem 15. Jahrhundert in der Oltner Hauptgasse



Die Wanddekoration des Hauses Hauptgasse 14 in ihrer neuen Umgebung

Die «Kreuz»-Häuser an der Oltner Hauptgasse sind seit langer Zeit als geschichtsträchtige Gebäude bekannt. Ihre Vergangenheit wurde in den «Oltner Neujaarsblättern» schon mehrmals beleuchtet und beschrieben. Heute kann den bisherigen Berichten ein neues Kapitel beigefügt werden. Wer den grossen Saal im ersten Stock der «Kreuz-Taverne» (über der neuen «Kreuz-Bar») besucht, kann am nördlichen Teil der Westseite ein grosses Wandbild bewundern, das erst vor wenigen Jahren, anlässlich eines umfassenden Umbaus des Hauses Haupt-

gasse 14, neu (oder wieder) entdeckt und damals als sensationeller Fund bezeichnet wurde.

Die Entdeckung

Das Haus Hauptgasse 14 war viele Jahre im Besitz der Familie Bernhard, die auf mehreren Etagen des Gebäudes ein Herrenmode-Geschäft betrieb. Im Jahre 1991 konnte der Nachbar der Bernhard-Liegenschaft, Dr. Hugo Spirig, das Haus von den Nachkommen des ehemaligen Besitzers erwer-

ben. Er beabsichtigte, das ganze Gebäude durch einen Umbau zu sanieren, zu verschönern und ausserdem auch den «Kreuz»-Restaurationsbetrieb zu vergrössern.

Der neue Hausbesitzer interessiert sich schon seit langer Zeit für die Geschichte der Oltner Altstadt und insbesondere für die alten Schultheissenhäuser. Es liess deshalb bereits während der Planung und Projektierung des Umbaus die alten Wände der Liegenschaft durch einen privaten Restaurator untersuchen, um möglichst viel über die Vergangenheit des



Ausschnitt aus der mittelalterlichen Wandmalerei des Hauses Hauptgasse 14 in Olten

alten Hauses zu erfahren. Dabei stiess der Restaurator Martin Hüppi an einer Brandmauer über dem Boden des zweiten Obergeschosses auf Fragmente einer Wanddekoration. Unter einem alten Verputz von drei Zentimetern Dicke kamen Malereien mit Blumenranken und Bildmotiven ans Tageslicht. Dieser erstaunliche Fund veranlasste den Hausbesitzer, die kantonale Denkmalpflege einzuschalten. Gemeinsam beschloss man, weitere Bauuntersuchungen vorzunehmen.

Die Bauuntersuchungen

Nun nahm sich der Bauanalytiker der Kantonalen Denkmalpflege, Markus Hochstrasser, der – leider nur noch

spärlich vorhandenen – alten Bausubstanz an. Seine sorgfältigen Aufnahmen und Sondierungen brachten nicht nur weitere Teile der Dekorationsmalerei zutage, sie führten auch zu hochinteressanten Kenntnissen über die Geschichte der Liegenschaft Hauptgasse 14, die in der Broschüre «Denkmalpflege im Kanton Solothurn 1993» detaillierter beschrieben sind. Wie bei sehr vielen Gebäuden in der Oltner Altstadt haben auch beim Haus Hauptgasse 14 im Verlaufe der Jahrhunderte Bauform und Gestalt mehrere Male geändert. Die baugeschichtliche Analyse Markus Hochstrassers, unterstützt durch dendrochronologische Untersuchungen, hat einiges Licht in die Vergangenheit des alten Hauses geworfen.

Ganz früher, bereits vor 1411, stand auf dem nördlichen Teil des heutigen Gebäudeareals ein kleinerer Kernbau. Er fiel wahrscheinlich dem grossen Stadtbrand von 1411 zum Opfer. In der Zeit nach dem Brand sowie in den nächsten Jahrhunderten wurde das Gebäude zuerst neu aufgebaut und später gegen die Hauptgasse hin – nach Süden – ausgedehnt. Zudem wuchs es in die Höhe: die Gebäudehöhe wurde in mehreren Schritten aufgestockt. Verschiedene Indizien führten auch zur Vermutung, die Liegenschaft Hauptgasse 14 habe während langer Zeit die Häuserreihe auf der Nordseite der Hauptgasse «nach unten hin» (gegen Osten) abgeschlossen – möglicherweise bis zum Bau des alten Bürgerhauses (oder

Rathauses), das 1705 erstellt wurde. Dieser These widersprechen allerdings andere Quellen: Nach verschiedenen Arbeiten Martin Eduard Fischers (unter anderem über «Olten an der Wende zum 16. Jahrhundert» in den «Oltner Neujahrsblättern» 1981) muss schon früher an Stelle des Rathauses (also «unterhalb» der heutigen Liegenschaft Hauptgasse 14) ein anderes Haus gestanden haben. 1507 wird dieses Haus erstmals als «Bürgerhaus» im Kirchenurbar erwähnt – noch früher war es wahrscheinlich ein Privathaus, als dessen Eigentümer Heinrich Bumann und sein Sohn Arnold Bumann anhand von alten Zinsverpflichtungen nachweisbar sind. Es dürfte sich dabei um das Gebäude handeln, bei dem sich schon im 15. Jahrhundert am «Nydren Brunnen» viele Oltner Stadtbewohner mit frischem Wasser versorgten.

Die Wanddekoration

Als interessanter Teilaspekt der baugeschichtlichen Abklärungen ergab sich die Tatsache, dass das gefundene Wandbild zum Zeitpunkt der Entdeckung auf zwei verschiedene Stockwerke verteilt war. Während die zuerst im zweiten Obergeschoss entdeckte eigentliche Dekorationsmalerei in Bodennähe gefunden und deshalb auch vorerst falsch interpretiert wurde, sichtete man den unteren Teil der Malerei in der oberen Wandhälfte der Brandmauer im ersten Obergeschoss. Dieser «obere Teil», welcher ursprünglich die untere Zone der Malerei darstellte, besteht im wesentlichen aus einer einfachen Quadermalerei. Zusammen mit den dekorativen Elementen im zweiten Obergeschoss bildet also die Quaderzone eine Einheit – eine Einheit allerdings, die bei der Entdeckung der Malereien auf zwei Stockwerke verteilt war. Wie kann diese Rechnung aufgehen?

Auch auf diese Frage fand der Analytiker Hochstrasser eine Antwort. Die Freilegung und Analyse der Brandmauern wie auch der noch vorhandenen Deckenbalken führten zur

These, die Wanddekoration müsse aus einer Zeit relativ kurz nach dem Brand von 1411 stammen – also jedenfalls aus dem 15. Jahrhundert. Damit stimmt die baugeschichtliche Beurteilung des Fundes mit der stilistischen Bewertung überein, welche die Malerei nach Vergleichsbeispielen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ansiedelt.

Zu einem späteren Zeitpunkt (1632/33 oder wahrscheinlicher 1752/53) wurde im Rahmen einer Erweiterung des Hauses und eines grösseren Umbaus eine Verschiebung der Stockwerke vorgenommen. Dabei verlegte man Deckenbalken und Zwischenboden mitten durch die Wanddekoration, wodurch die (damals vielleicht schon durch jüngere Wandschichten überdeckte) Malerei zweigeteilt wurde.

Beim jüngsten Umbau wurde nun die ganze Wandmalerei vom Restaurator M. Hüppi sehr sorgfältig von ihrem ursprünglichen Untergrund abgelöst und an einen neuen Standort im ersten Obergeschoss des gleichen Hauses umgesiedelt (Abbildung). Dort kann sie jetzt besichtigt werden, als wiedererstandenes Zeugnis längst vergangener Zeiten. Zwar bedauert der Denkmalpfleger Markus Hochstrasser, «dass die spätmittelalterliche Wanddekoration... aus ihrem historischen Kontext herausgerissen» worden ist. Er meint, mit genügend Einfühlungsvermögen wäre eine sinnvolle Erhaltung am Fundort wohl möglich gewesen. Damit hat er aus Sicht des Historikers sicher recht. Andererseits kann durch diese Lösung das restaurierte Wandbild vielen interessierten Besuchern zugänglich gemacht werden, die sonst vielleicht kaum Gelegenheit hätten, einen Blick auf dieses alte Stück Oltner Vergangenheit zu werfen.

Die obenstehende Abbildung kann zwar nur eine Andeutung auf die 2,26 Meter hohe und 3,80 Meter breite Wanddekoration vermitteln. Sie zeigt aber doch sehr schön Thema und Komposition des grossformatigen Bildes, das innerhalb von vier Blüten- und Blätterranksen Fabelwesen und Gestalten darstellt. Das Wandbild

wurde nach Angaben des Restaurators retouchiert, wo dies notwendig war – vor allem der Hintergrund musste wegen vieler Flecken «beruhigt» werden. An den eigentlichen Bildmotiven wurden Retouches nur an Stellen vorgenommen, an denen die Lesbarkeit nicht mehr gegeben war.

Die Malerei selbst dürfte weniger vom Inhalt und von der Ausführung her spektakulär sein – hochinteressant ist wohl eher der Aspekt, dass Malereien und Wanddekorationen aus der Zeit um 1500 im ganzen Kanton höchstens als Kirchenmalereien, nicht aber als profane Dekorationen anzutreffen sind. Die entdeckte Wanddekoration im Haus Hauptgasse 14 ist also schon aus dieser Sicht überaus bemerkenswert. Sie ist es aber auch deshalb, weil durch sie das sehr spärliche Angebot Oltens an alten Wandbildern ganz wesentlich aufgewertet wird. Bis jetzt war Olten nämlich nicht gerade reich an Fresken oder Baomalereien aus älterer Zeit. Ausser den beiden schönen Fresko-Malereien am Chorscheitelfenster der ehemaligen alten Stadtkirche auf dem Ildefonsplatz (um 1460), dem Passionsbild aus dem Jahre 1640 im Kapuzinerkloster und vielleicht noch dem Schultheissenwappen des Hieronymus Rudolf aus dem Jahre 1690 (in der Kreuz-Apotheke an der Hauptgasse) fällt einem kaum ein älteres gemaltes Kunstwerk ein, das in unserem Städtchen zu besichtigen wäre. Darum darf man sich über den Fund und die sehr schön präsentierte Wanddekoration im Haus Hauptgasse 14 freuen und auch dankbar dafür sein, dass diese Malerei der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und besichtigt werden kann.